

Aufgeschlossener «Strippenzieher»

Anton Cadotsch ist kurz vor dem Jahreswechsel im Alter von 100 Jahren gestorben. Der Theologe hinterlässt ein Vermächtnis: ein Leben für den Glauben, die Ökumene und die Erneuerung in der Kirche. Ein Nachruf.

Silvia Rietz

Vikar in Bern, Religionslehrer in Solothurn, Präsident der Synode 72, Sekretär der Schweizer Bischofskonferenz, Generalvikar des Bistums Basel, Domherr von Solothurn und Dompropst der Diözese Basel: Anton Cadotsch hatte viele bedeutende Kirchenämter inne, im Spannungsfeld des Zweiten Vatikanischen Konzils und der 1968er-Bewegung, dem Seilziehen zwischen bewahrenden und reformwilligen Gruppierungen.

Nach seiner Pensionierung 2000 kehrte er zur Seelsorge zurück, wirkte als Priester in den Pfarreien St. Ursen und St. Marien Solothurn, in Subingen, Deitingen, Günsberg und zelebrierte regelmässig bei den Schwestern des Seraphischen Liebeswerks Solothurn den Gottesdienst. Zudem war er Präses der Männerkongregation sowie Mitglied des Malteserordens und des Rotary Clubs Solothurn.

Der promovierte Theologe feierte 2020 das 70-Jahr-Jubiläum als Priester, erlebte die Reformen und die Zeit des Umbruchs hautnah mit.

Immer ganz Mensch geblieben

Dabei setzte sich Anton Cadotsch aktiv für die Kirche, die Ökumene und den interreligiösen Dialog ein. Er war ein Strippenzieher und wollte etwas bewegen. Trotz wichtiger Positionen blieb Anton, genannt Toni, Cadotsch immer Mensch. Er spielte Klavier, Orgel und Oboe, war regelmässig im Kon-



Anton Cadotsch (links) mit Papst Franziskus auf dem Petersplatz in Rom.

Bild: zvg

zertsaal Solothurn und im Blumenstein anzutreffen, besuchte Konzerte im KKL Luzern, Casino Bern und der Tonhalle Zürich. Er kannte und verehrte Spitzenmusiker und als die Altersgebrehen das Reisen nicht mehr erlaubten, hörte er CDs aus seiner umfangreichen Sammlung.

Die Liebe zur Musik und zur Geselligkeit, sein Mutterwitz und Schalk machten ihn nahbar. So erzählte er gerne und mit einem Augenzwinkern, wie Studenten ihn am Priesterseminar fragten, ob sie ihn mit Professor oder Doktor ansprechen sollten. Er habe jeweils geantwortet:

«Professor und Doktor kann jeder Löli werden. Aber kein Cadotsch. Also nennen sie mich einfach beim Namen.»

Ausbildung in Stans und Luzern

Als mittleres Kind eines naturverbundenen und musischen Elternpaares 1923 in Grenchen geboren, wuchs Anton Cadotsch in einer tiefgläubigen Familie auf. Im Kapuzinerkollegium in Stans reifte er vom Kind zum Mann. Der Wunsch, Priester zu werden, erwachte während der Rekrutenschule. Im Priesterseminar in Luzern paukte er nicht nur scholasti-

sche Philosophie und Kirchengeschichte, sondern spielte die Orgel der Seminarkapelle und sang in der Chorschola mit.

Anton Cadotsch setzte das Studium im Germanikum in Rom und an der Päpstlichen Universität Gregoriana fort und wurde 1950 in Rom zum Priester geweiht. Eine erste Euphorie überkam den Geistlichen im Paris der 1950er-Jahre, wo er den theologischen Aufbruch intensiv miterlebte. Er sagte oft, in der Seinestadt sei er auch für andere theologische Perspektiven offen geworden. Die Arbeiterpriesterbewegung faszinierte ihn genau so

wie das Ringen um eine neue, lebendige Liturgie.

Das Herz des jungen Toni Cadotsch gehörte eindeutig den vorwärtstrebenden Kräften, dem konziliaren Aufbruch. Deswegen war er auch am richtigen Platz, als er 1972 bis 1975 die Synode 72 des Bistums Basel präsidierte und gleichzeitig als einer der drei Versammlungsleiter an den gesamtschweizerischen Synodenversammlungen teilnahm, wo über Frauenordination, Laienpredigt und Empfängnisverhütung debattiert wurde.

Er holte Johannes Paul II. in die Schweiz

Ab 1976 baute Anton Cadotsch als erster vollamtlicher Sekretär für die Schweizer Bischofskonferenz ein professionelles Sekretariat auf. In dieser Funktion organisierte er 1981 den Papstbesuch von Johannes Paul II. in der Schweiz, welcher wegen des Attentats auf den Heiligen Vater vom 13. Mai 1981 jedoch erst 1984 stattfand. Da arbeitete er bereits als Generalvikar von Bischof Otto Wüst, erlebte später als Dompropst die Bischofswahlen von Hansjörg Vogel und Kurt Koch mit.

Auch nach seiner Pensionierung war der Kirchenmann in Solothurn immer präsent. Mit Anton Cadotsch ist am 27. Dezember in der Tertianum-Residenz Sphinxmatte in Solothurn ein grossartiger Mensch, Theologe und Christ verstorben, der stets aufgeschlossen für Neues und interessiert am Dialog mit anderen Konfessionen und Religionen war.

Mein Thema

Willkommen

In Anlehnung an einen Text, mit dem eine englische Kathedrale ihre Gäste begrüsst, formuliere ich einen Willkomm für unsere Breitengrade.

Wir heissen euch willkommen, ihr Singles, wiederverheirateten Geschiedenen, im Konkubinat Lebenden, Verwitweten, Hetero- und Homosexuellen, Fragenden, Zweifelnden, Gutbetuchten und Verwahrlosten. Ihr seid willkommen, wenn ihr schon lange keinen Kirchenraum mehr betreten habt, frisch aus dem Gefängnis entlassen wurdet, arg von eurem Gewissen geplagt werdet. Es ist uns egal, ob ihr noch überzeugtere Christinnen seid als der Bistumsbischof oder seit Weihnachten vor zehn Jahren letztmals in der Kirche wart. Wir begrüssen Eltern, die unter ihrer Doppelbelastung der Betreuungsaufgabe und der beruflichen Lohnarbeit leiden. Wir begrüssen brotlose Künstler, zur Frühpensionierung Gezwungene, Ökofreaks, Veganer und Junk-Food-Esserinnen und jene, die auf dem Weg der Besserung oder immer noch abhängig sind.

Wir begrüssen euch, wenn ihr Probleme habt, die euch aufs Gemüt schlagen oder organisierte Religion und Kirche nicht mögt, weil eine Unzahl sexueller Übergriffe ihren Ruf ramponiert hat. Wir begrüssen besonders Dich, komm doch gern herein!



Eugen Koller
Luzern, kath.
Theologe, Spitalseelsorger Schwyz
eukol@bluewin.ch



Eine Dienstleistung des Schweizerischen
Katholischen Pressevereins (SKPV) • www.skpv.ch
fördert christliche Medienarbeit

Christ + Welt
Zeitungsseiten zu aktuellen Fragen